

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Panorama von Przemyśl.

Näheres über seinen Flug mitzuteilen, lehnte Rittmeister Lehmann ab. Er sagte nur: „Es war ein Flug wie jeder andere. Von den in der Festung befindlichen Apparaten waren alle durch Granaten beschädigt worden. Ich flog auf einer Maschine, die mein Kamerad kurz vor der Übergabe hereingebracht hatte. Wie ich um dreieiertel sechs Uhr von der sterbenden Festung Abschied nahm, ertönten die Detonationen der letzten Sprengungen. Przemyśl, das noch vor einer Stunde eine unbezwingbare Festung gewesen, übergab seine Trümmer dem von allen Seiten anrückenden Feind. Bis zum Ende hatten es sämtliche Völker der Monarchie verteidigt, an der Süd- und Westseite Tiroler und Ungarn, im Norden und Osten Ruthenen und Polen, im Osten auch Niederösterreicher.“

Die Berichterstatter im russischen Hauptquartier fuhren mit dem Auto von Lemberg nach Przemyśl, um Zeugen des großen Ereignisses der Übergabe zu sein. Sie kamen durch eine ganze Reihe von verwüsteten Dörfern, bis sie das äußerste Fort von Przemyśl erreichten. Die russischen Soldaten riefen ihnen schon von weitem entgegen, daß Przemyśl in ihren Händen sei. Bei den äußeren Forts mußten die Autos halt machen, da die in die Festung führenden Brücken gesprengt waren. Von hier betrachteten die russischen Berichterstatter mit Ferngläsern das Zerstörungswort und den Einzug der Russen in die gefallene Festung.

Lebhaft und allgemein war die Trauer über den Fall von Przemyśl in Österreich-Ungarn, Deutschland und der

Türkei. In Wien verbreitete sich die Nachricht mit kaum glaublicher Schnelligkeit bis in die entferntesten Teile der Stadt. In der Straßenbahn, in den Gast- und Kaffeehäusern und auf der Straße selbst ging die Nachricht von Mund zu Mund. Überall war der Eindruck der gleiche: Dankbare Anerkennung für die wägere Besatzung, die neben schweren Opfern an Blut zuletzt alle Mühsale der Aushungerung mit staunenswerter Zähigkeit getragen hatte, und ungebrochene Zuversicht in den Erfolg des weiteren Vorgehens der österreichisch-ungarischen Armeen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. Der Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich erließ am Tage des Falles von Przemyśl folgenden Armeebefehl:

Nach viereinhalbmonatigen heldenmütigen Kämpfen, in welchen der rücksichtslos und zäh, aber stets vergeblich anstürmende Feind ungeheure Verluste erlitt und nach blutiger Abwehr seiner noch in letzter Zeit, insbesondere am 20. und 21. März Tag und Nacht unternommenen Versuche, die Festung Przemyśl mit Gewalt in die Hand zu bekommen, hat die heldenmütige Festungsbesatzung, die noch am 19. März mit lebhafter Kraft versuchte, den übermächtigen Ring der Einschließung zu sprengen, durch Hunger gezwungen, auf Befehl und nach Zerstörung und Sprengung aller Werke, Brücken, Waffen, Munition und des Kriegsmaterials aller Art die Trümmer von Przemyśl dem Feinde überlassen. Den unbesiegteten Helden von Przemyśl unseren kameradschaftlichen Gruß und Dank. Sie wurden durch Naturgewalten und nicht durch den Feind bezwungen. Sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft. Die Verteidigung von Przemyśl bleibt für ewige Zeiten ein leuchtendes Ruhmesblatt unserer Armee.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ schrieb über die Verteidiger von Przemyśl:

„Die Einschließungen von Przemyśl haben eine russische Armee vernichtet. Die Anstrengungen haben übergenug ertragen — Entbehrung und Hunger. Solange die Festung in unseren Händen war, hieß es schweigen. Heute ist jedes Wort über die Schwäche der Rüstungen ein Vers mehr in der Hymne auf unsere Heldenbrüder. Die Knäblein in den Kinderstuben — man sollte ihnen die Namen Kusmanek und Tamassj vorschlagen, bis sie die Namen können.“

Sie wie alle übrigen Offiziere, und das zeugt erst für ihre echte Tugend, kannten die Schwächen der Festung und darum ihr Schicksal. Wußten, daß



sie auf verlorenem Posten standen, und haben ihn gehalten — wie die Spartaner des Leonidas.“

Die Eroberung von Przemyśl hat die Russen mehr als 70 000 Mann gekostet. Nachdem das Werk nach so großen Opfern endlich gelungen war, wurde der Rest der Belagerungsarmee zum größten Teile frei; er verstärkte die Russenmacht in den Karpathen, vermochte aber doch nicht, den eisernen Wall der Truppen Österreich-Ungarns dort zu durchbrechen. Russische Quellen behaupteten, die Belagerungsarmee sei 150 000—200 000 Mann stark gewesen, und daß eine solche Macht einen starken Druck auf einer anderen Stelle des Kriegsschauplatzes ausüben kann, liegt auf der Hand. In Wirklichkeit war der freigewordene Teil der russischen Belagerungsarmee, wenn man berücksichtigt, daß ja doch ein Teil in Przemyśl zurückbleiben mußte, etwa 50 000 Mann stark, und diese sind zum größten Teil in den blutigen Karpathenkämpfen, die sich bald darauf entwickelten, geblieben.

In den Tagen nach dem Fall von Przemyśl kam es in Galizien nur zu kleineren Geschüßkämpfen und zur Zerstörung einer bei Dzinow erbauten russischen Kriegsbrücke durch die k. u. k. Artillerie. Am 28. März versuchten russische Kräfte, östlich von Zaleszczyki über den Dniestr vorzustoßen, wurden jedoch nach heftigem Kampf über den Fluß zurückgeworfen. Am 5. April wiederholten die Russen ihre Versuche. Es kam zu einem mehrstündigen Gefecht, das zugunsten unserer Verbündeten endete und 1400 Mann Gefangene nebst 7 Maschinengewehren in ihre Hände brachte. Hierbei wurden auch zwei feindliche Bataillone des russischen Alexander-Infanterieregiments vernichtet.

Bedeutende Kämpfe spielten sich im März in den Karpathen ab. Schon am 1. wurden in ihrem westlichen Abschnitt zahlreiche Angriffe der Russen zur Zurückgewinnung ihrer am 28. Februar vom Gegner eroberten Stellungen abgewiesen. In meterhohem Schnee kämpften deutsche und österreichisch-ungarische Truppen am Lupkowpaß mit einer allen Wetter- und Geländeschwierigkeiten trotzenen Zähigkeit. In überraschenden Nachtangriffen leisteten namentlich die deutschen Truppen Wunderbares.

Aber die Höhen des Ujtofer Passes drangen die k. u. k. Truppen nach Galizien ein und boten den verzweifelten Bemühungen des Feindes die Stirn. In der Duklasenke setzte am 2. März nach zweiwöchigem, ohne besondere Beunruhigung durch die Russen geführtem Stellungskriege gleichfalls ein harter Kampf ein, der indes die Russen um keinen Meter vorwärts

brachte. Bei Cisna wurden bei der Erstürmung einer Höhe nördlich dieser Stadt 400 Russen gefangen genommen. An den nächsten Tagen nahmen die Kämpfe an der ganzen Karpathenfront noch an Heftigkeit zu; beiderseits des Latorzatales und auf den Höhen nördlich Cisna wurden die Kämpfe stellenweise nicht einmal in der Nacht abgebrochen. Überall, wo es den Anstrengungen gelang, Raum zu gewinnen, unternahmen die Russen wiederholt vergebliche Gegenangriffe. Besonders entlang der Straße von Baligród versuchten sie während dichten Schneegestöbers mit starken Kräften vorzustoßen. Der Angriff, der ganz nahe an die österreichisch-ungarischen Stellungen herangekommen war, brach schließlich unter großen Verlusten des Gegners im k. u. k. Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vollkommen zusammen. In den nächsten Tagen gab es in den Karpathen Kämpfe um günstige Höhenstellungen, die für die österreichisch-ungarischen Kräfte von Erfolg begleitet waren. Am 6. März nahmen sie hier 8 Offiziere und 570 Mann gefangen. Am folgenden Tage machten die Russen im Raume bei Lupkow mit starken Kräften einen Angriff. Durch Einsetzung von Verstärkungen wurden ihre gelichteten Reihen stets erneuert und mit Gewa mitteln vorgetrieben, so daß der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an die österreichisch-ungarischen Stellungen vorgetragen werden konnte. Jedesmal scheiterte der letzte Ansturm vernehmlich an den gegnerischen Hindernislinien. Hunderte von Toten blieben vor den Stellungen



Österreichisch-ungarische Offiziere in einem Schützengraben am unteren Dunajec.



„Villa Ninetta“ am Dunajec.